„So mögen die Götter Euren Bund segnen für und für! Fahret wohl, meine geliebten Kinder! Fahret wohl!“ rief die Kaiserin herzinnig und hielt segnend die Arme empor.

Die Schiffe stießen vom Lande; freudiger Abschiedsgruß scholl aus den Kehlen der Recken, und Widolt schlug vor Lust mit seiner Keule ins Wasser, daß die Flut hochaufrauschte. Schön-Oda stand neben Rother und winkte ihrer Mutter zu, bis die Ferne ihr das geliebte Bild samt dem schönen Heimatstrande entrückte.

Glücklich verlief die Fahrt über das schöne Wendelmeer und die blaue See Adria. Die Königsstadt Bari tauchte über der Flut empor, und als die Schiffe in den Hafen einfuhren, stürmte das Volk in Scharen herbei, den geliebten Herrn und seine Genossen zu begrüßen. Das war ein Jubeln und Jauchzen, als man die königliche Braut in ihrer Schönheit erblickte! Herrlich war der Einzug und noch viel herrlicher das Fest der Hochzeit in der Königsburg.

Und als endlich der Jubel verrauscht war, verabschiedete Herr Rother mit reichen Gastgeschenken seine treuen Recken und Riesen, denn nun dachte er nicht mehr an Kampf und Meerfahrt, sondern wollte mit seinem geliebten Weibe fortan der Werke des völkerbeglückenden Friedens walten. —

---

7. Der Spielmann.

Kaiser Constantin verwunderte sich baß, als ihm bei seinem Einzuge in Constenopel kein Freudengeschrei entgegenscholl. Überall in der Stadt sah er verstörte, angstbleiche Gesichter, und auch aus der Burg tönte kein Jauchzen, kein Trompetengeschmetter, wie sonst bei gleichen Anlässen.

„Was ist hier geschehen?“ fragte er besorgt seine Gemahlin. „Warum bringt mir Herr Dietrich mit seinen Recken keinen Willkommengruß?“

„Herr Dietrich?“ erwiderte lächelnd die Kaiserin. „O, der ist längst fern auf dem Meere und hat als Lohn für geleistete Heeresfolge unsere Tochter mitgenommen; denn wisse: aus der Raupe, welche sich Dietrich nannte, hat sich der schöne Schmetterling König Rother entpuppt, und wie sollte unser Kind dem nicht mit Freuden folgen!“

Das war zu viel für das zärtliche Vaterherz Herrn Constantins. Er brüllte auf wie ein verwundeter Löwe und sank dann ohnmächtig auf das Steinpflaster des Hofes nieder. Darob erhob sich unter den Recken ein wildes Getümmel, und niemand achtete weiter des gefangenen Königs Imelot. Mit katzenartiger Gewandtheit wußte der Wüstensohn sich seiner Fesseln zu entledigen und seinen Hütern zu entrinnen. Unerkannt schlug er sich durch die menschenwimmelnden Straßen und erreichte glücklich den Hafen, wo er auf einem Kaufmannsschiffe eine Zuflucht fand und über das Meer entwich. —

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008251041-0